

# Schule und Pfadfinderinnenbewegung [Teil 2]

Autor(en): **Stucki, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313337>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

---

41. Jahrgang

Heft 4

20. November 1936

---

## Pro Juventute

Oft beneidet man unser kleines Land und seine treffliche Jugendfürsorge, deren Exponent die Stiftung pro Juventute ist. Aber ein so weitgreifendes und erfolgreiches Wirken erfordert Mittel. Zu ihren Haupteinnahmen gehört das Ergebnis des Jahresverkaufes der Marken und Karten im Dezember. Auch dieses Jahr sind vier neue Markenwerte zu 5, 10 und 20 Rp. mit 5 Rp. Aufschlag und eine 30er Marke mit 10 Rp. Aufschlag erschienen. Drei Trachtenbilder und eine historische Figur, der Sängervater Nägeli. Dazu fünf Ansichtskarten, ausgewählt aus alten Serien und von verschiedenen Künstlern. Und endlich reizende Glückwunschkarten mit Kindermotiven von Hans Schaad in Eglisau und feine Kupferstiche nach Matthäus Merian. Eine so reiche und fein ausgeführte Kollektion sollte den Beifall des Publikums finden und auch dieses Jahr trotz mancher Not und Hemmungen den kleinen Verkäufern die Genugtuung verschaffen, ihre « Ware » schnell abzusetzen. Es geht diesmal um das Wohl der schulentlassenen Jugend. Wer wollte da nicht helfen? Ed. P.-L.

---

## Schule und Pfadfinderinnenbewegung (Schluss)

Da müssen wir schon einen Augenblick anhalten und fragen: Hat die Schule, indem sie die von Pestalozzi gestellten Erziehungsansichten zu den ihrigen machen wollte, nicht ihre Möglichkeiten überschätzt? Muss nicht die Reihenfolge so bleiben, wie Baden-Powell sie sieht? Schule vermittelt in erster Linie Wissen, dann Gesundheit, dann Charakter. In der Tat geht es um Charakter, Gesundheit, Wissen. Sollen wir uns nicht gewissen deutschen Pädagogen anschliessen, die von der Schule nur Fertigkeiten und Kenntnisse verlangen und alles andere den Jugendverbänden und den verschiedenen völkischen Lebenskreisen überlassen? Die Frage ist zu ernst und zu zentral, um im Rahmen dieser kleinen Arbeit gelöst zu werden. Immerhin darf ich vielleicht meine persönliche Stellungnahme andeuten. Trotz Baden-Powell und Knick und trotz der Urteile der Pfadi, muss der Schule ihre Aufgabe, Stätte der Menschenbildung zu sein, erhalten bleiben, oder vielmehr, in immer neuen Anläufen, mit immer neuen Methoden und unter Einsatz von immer neuen Kräften erobert werden. Aber wir wollen nicht verkennen, dass es ausserordentlich schwer ist, Erziehungs idee und Schulrealistik miteinander in Einklang zu bringen. Darum dürfen wir Schulleute, bei aller Hochachtung unserer Ideale, diese nicht überschätzen und dankbar sein denen, die, am selben Ziele orientiert, es auf andern Pfaden zu erreichen suchen: dem Elternhaus und der Jugendbewegung. Viele Umstände wären anzuführen, die es der Schule schwer machen, die erzieherischen Aufgaben in den Vordergrund zu stellen. Aus einer gewissen Zwangslage, aus einer gewissen Künstelei wird die Staatsschule nie ganz herauskommen. Sobald sie z. B. ihre Zügel etwas lockert, sobald sie sich zu sehr am Leben des Kindes, an seinen Wünschen und Sehnsüchten, seiner

natürlichen Spiel- und Abenteuerlust orientiert, sobald sie seinen Trägheitslüssen zu sehr entgegenkommt, dann lehnt sich das Leben in anderer Gestalt gegen sie auf, und stellt seine unerbittlichen Forderungen. Die Schule ist dem werdenden Menschen gegenüber verantwortlich, aber auch der Gesellschaft, dem Ideal, aber auch der Wirklichkeit. Das macht ihre Stellung so schwierig. Und wenn sie auch, was die ihr eingeräumte Zeit, was die ihr verliehene Macht anbelangt, unter viel günstigeren Bedingungen steht als jede Jugendbewegung, diese hat das Eine, Grosse voraus: die Freiwilligkeit. Es ist nun einmal leichter und dankbarer, die Mädchen, die freiwillig einer Gemeinschaft beitreten, zu einer grossen Schwesternschaft zusammenzuschliessen, als solche, die fast zufällig ins selbe Schulzimmer beordert werden; vorab wenn diese Gemeinschaft durch ihre äussere und innere Organisation, durch Gesetz und Versprechen, durch ihre internationale Verbreitung das Zusammengehörigkeitsgefühl so stark betont wie die Pfad.

Was die Pfadfinderbewegung von ähnlichen Organisationen unterscheidet, das ist ihr Gesetz, dasselbe für Knaben und Mädchen, für alle Altersstufen, für alle Länder. Man mag als Aussenstehender verschieden über diese unsystematisch, aber geschickt zusammengestellte und ungemein positiv wirkende Gesetzestafel denken. Aber sie gibt der Bewegung ihren ausgeprägten ethischen Zug, das Gesetz verbindet, verpflichtet, es verleiht Halt und – wenn es zum innern Gesetz geworden ist – sittliche Kraft.

Wer viel mit reiferen Mädchen zu tun hat, der fühlt sich oft bedrängt und bedrückt durch eine seltsame Lebensunsicherheit in den jungen Seelen, durch eine Problematik, der wir fast machtlos gegenüberstehen. Es will uns scheinen, dass weder der intensive Sportbetrieb, noch die vielgepriesene Rhythmik, noch die verständnisvolle und individuellere Behandlung in Schule und Elternhaus Wesentliches zur seelischen Kräftigung, zu einer gesunden Daseinsfreude und innern Harmonie der Jugend beigetragen haben. Natürlich trägt unsere unheilvoll zerrissene Zeit die Hauptschuld. Auch haben die Mädchen, das dürfen wir nicht vergessen, die heute zwischen sechzehn und zwanzig stehen, ihre Frühkindheit in der Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt. Aber es fällt doch schwer ins Gewicht, dass weder Elternhaus, noch Kirche, noch Schule manchen von ihnen die Bindungen und Verantwortungen haben geben können, ohne die der Boden unter den Füßen wankt. So viele wissen nicht, wozu sie da sind; sie fragen ruhelos nach dem Sinn des Daseins, es zeigt sich ein Mangel an Spannkraft, der zum Aufsehen mahnt. Die einen betäuben sich in Flirt und in seichtem Lebensgenuss, die andern in masslosem Sport- oder Arbeitsbetrieb. Es liegt mir fern, in der Pfadfinderei ein Allheilmittel gegen solche Zeitkrankheiten zu sehen. Erleben wir es doch nicht selten, dass gerade von individueller und weltanschaulicher Problematik angekränkelte Elemente die Pfad nicht suchen oder ihr nach einiger Zeit den Rücken kehren. Für eine grosse Zahl aber, das ist unsere volle Überzeugung, bedeutet die gesunde Luft der Pfad ein wohltuendes Gegengewicht gegen die ungesunden Zeitströmungen, bedeuten das Gesetz und das freiwillig abgegebene Versprechen den Halt, der vor Entgleisungen bewahrt. Und weil die Zukunft vom weiblichen Geschlecht immer mehr Nerven- und Seelenkraft, Überwindungslust, Initiative und Glauben verlangen wird, wäre es gut, wenn das glänzende Training in diesen Tugenden einer grösseren Anzahl von Mädchen zugute käme.

Wir glauben, dass gerade in der schweren seelischen Krise der Gegenwart, da so viele alte Formen abgelehnt werden oder zerbrochen worden sind, die

Pfadfinderinnenbewegung mit ihrer glücklichen Synthese von Freiheit und Gesetz die andern Erziehungsmächte wirksam unterstützen kann. Sie hat gewisse Möglichkeiten, über welche keine Schule verfügt. Denken wir z. B. daran, welche schöne Lösung sie für das Problem gefunden hat, das uns alle stark bewegt: Nationale und übernationale Erziehung. Dass das nationale Moment auch in der Mädchenerziehung einer stärkern Betonung bedarf und diese in der Pfad auch findet, darüber sind wir wohl alle einig. Wie das Internationale in der Bewegung gepflegt wird, sagt uns am besten eine junge Schülerin: « Ich bin nun 14 Tage im Chalet in Adelboden gewesen, zusammen mit Pfadfinderinnen aus aller Welt, und dies ist für mich die schönste Zeit meines ganzen bisherigen Lebens gewesen. Wir waren alle restlos glücklich miteinander, und schon bei der ersten Begegnung fühlten wir, dass wir einfach alle zusammengehören. Jedes von uns fühlt, welche Aufgabe es nun hat, wenn es nach Hause zurückkehrt. Wenn wir die internationale Freundschaft fördern, dann helfen wir der Welt den Frieden bringen. »

Pfadfinderinnenbewegung und Schule! Das Ziel ist dasselbe. Lebensstarke und lebensgläubige Frauen und Mütter, verantwortungsfreudige gütige Menschen. Eine Angleichung der beiden Erziehungsmächte, das betonen auch die Schülerinnen immer wieder, wird immer nur in beschränktem Masse möglich sein. So stehen wir vor der Wahl: Mehr oder weniger gleichgültiges oder sogar feindliches Nebeneinander, oder aber bewusstes und freudiges Miteinander. Aus Liebe zur Schule und zur Pfad und vor allem aus Liebe zum Kinde, das man nicht hin- und hergerissen sehen möchte, sollten wir uns mit Wärme für eine Zusammenarbeit einsetzen. Beide Institutionen können dadurch nur gewinnen.

Wie wirkt der Pfadfinderinnengeist auf die Schule? Wohl – das sei zum Schlusse noch gesagt – gibt es Lehrerinnen, die erklären, sie merkten nichts von einer Verbesserung des Klassengeistes durch die zwei oder drei Schülerinnen, die in der Bewegung mittun. Wenn man aber bedenkt, dass die Eltern mit Vorliebe gerade schwierige Kinder der Bewegung zuführen, so darf man auch nicht zuviel erwarten.

Weder Uniform, noch Gesetz, noch guter Wille der Führerin kann ohne weiteres aus einem gehemmten, vielleicht sogar schwererziehbaren Menschenkinde einen Elitemenschen machen. Das Interesse von uns Lehrerinnen sollte wirklich weiter tragen, als zu dem von den Schülerinnen zum Überdruß gehörten Appell, der immer dort ergeht, wo etwas nicht klappt: « Denk daran, dass du ein Pfadi bist. » Im allgemeinen weiss ich mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen darin einig, dass die Pfadfinderinnen einen wohltätigen Einfluss auf die Klassen ausüben. Sie halten die Mitschülerinnen zu guter Selbstdisziplin an, organisieren originelle Spiele, ergreifen die Initiative zu Aufführungen und Armenbescherungen, begeistern für Blumen- und Pflanzenschutz. Ergreifend sind gewisse Dokumente, welche die Pfadfinderinnen selbst über ihre innere Wandlung geben. In der Zeitschrift « Am Lagerfeuer » lese ich: « Nicht die Uniform und das Bröschli soll uns unterscheiden von den andern, sondern unsere Arbeit und unser Benehmen. Seien wir ganz offen. Wie steht es mit der Ehrlichkeit in unserer Schule und reden wir gleich deutlich: Spicken. Nun wollen wir einmal aufhören mit der blödsinnigen Entschuldigung, die andern tun's ja auch. So kommen wir keinen Schritt weiter. Wenn wir trotz unserem Ideal nicht einmal diese so oft wiederkehrende Unwahrhaftigkeit bekämpfen können, dann pfeife ich auf die ganze Pfaderei. Wer ganz ernst

macht mit dem Gesetz, der wird da nicht mitmachen wollen und können. Ist es denn so schlimm, einmal ruhig und ehrlich für die Pfadfinderei einstehen zu müssen? Die Schule gehört nicht in die Pfaderei, wohl aber der Pfadergeist in die Schule. Zeigt doch, dass ihr nicht nur einen Nachmittag Pfadfinderinnen seid, nämlich wenn ihr die Uniform trägt.» Und eine Gymnasiastin berichtet: «Seit zwei Wochen habe ich in keiner schriftlichen Arbeit mehr gemogelt. Es war schwer, denn andere arbeiten mit Spickzetteln. Das Pfadigesetz sagt mir aber, dass dies unrecht ist. Ich will doch lieber ehrlich sein, auch wenn die Note dann etwas weniger gut ausfällt. Vielleicht lassen sich doch einige andere der Klasse anstecken.»

Ob nicht eine Durchsetzung mit Pfadergeist, dem Geist der Tapferkeit, der Solidarität und der Menschlichkeit unseren höheren Schulen gut täte? Die Führerinnen bemühen sich redlich, die Schule in ihrer Aufgabe zu unterstützen. Auch die Schülerinnen sind bereit, den guten Pfadigeist in die Schule zu tragen. Darum ist es an Lehrern und Lehrerinnen, Verständnis aufzubringen für die Bewegung. Wie auf politischem und wirtschaftlichem, so gilt es auch auf pädagogischem Gebiet, alle aufbauenden Kräfte zusammenzufassen zu einem starken, einheitlichen Erzieherwillen. Bei unseren nördlichen und südlichen Nachbarn gibt es heute weder Menschenschulen noch Pfadfinderbewegung. Wir Schweizer haben wertvolles, schwer errungenes und schwer bedrohtes Menschheits- und Freiheitsgut zu verteidigen, zu retten, ehe es zu spät ist.

Helene Stucki.

---

## **Jahresversammlung der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung**

**7. und 8. November 1936**

Bern hat in seiner Schulwarte der Pädagogik und den Pädagogen eine moderne und freundliche Heimstätte geschaffen. Sie öffnete ihre Tore denn auch am 7. und 8. November bereitwillig der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Es ist jeweilen schwer, sich von den Ausstellungsräumen loszureissen, in welchen prächtiges und lehrreiches Anschauungsmaterial aus der Schulpraxis und für die Schulpraxis bereitliegt, sei es für den ersten Leseunterricht, für den Rechnungsunterricht oder für Kunstfächer, für Zeichnen und Modellieren.

Leider gab es für uns kein Verweilen; nur mit einem raschen Blick erfassen wir die in biegsamem Draht gebildeten Grundformen (Skelette) für das Modellieren menschlicher Figuren. Die Umrisszeichnung für die betreffende Plastik wird in dünnem Draht nachgebildet, dann aufgestellt, also gleichsam aus der Fläche herausgehoben und mit der Modelliermasse ausgefüllt und umkleidet. Einige sehr lebensvoll wirkende nach dieser Methode erstellte Plastiken zeugten für deren grosse Vorteile. Die Krippenfiguren für einige der ausgestellten Weihnachtshütten waren in Scherenschnitt ausgeführt. Die räumliche Anordnung und die nach Grösse der Figuren stufenmässige und kulissenartige Aufstellung derselben muss jedenfalls sorgfältig ausprobiert werden, damit die schöne Wirkung erzielt wird, die man an den Modellen bewundern konnte. Wahrscheinlich wird diese noch erhöht durch eine Lichtquelle hinter der Wand der Weihnachtshütte, wenn diese Rückwand aus Cellophanpapier ist. Die Herstellung solcher Weihnachtskrippenhäuschen bil-